

Verwandlungen

Chère Madame Bourgeois,
Dear Misses Bourgeois,

Ich weiss, es grenzt an Grössenwahn, wenn ich Ihnen einen Brief schreibe – zumal in Deutsch und nicht in Englisch oder Französisch. Doch ich denke, das metaphysische Deepl hat Sie, dort wo sie inzwischen sind, längst erreicht, und Sie verstehen alle Sprachen.

Eigentlich sollte ich heute über Sie sprechen: Ihre Kunst, Ihr Leben – und ein paar sinnige Einsichten daraus für unser eigenes Leben nachzeichnen.

Doch so recht will mir das nicht gelingen. Es wäre etwas anmassend.

Denn: Ich weiss nicht mehr über Sie als andere kunstaffinen

Museumsgänger:innen, oder das, was Google über Sie hergibt.

Statt über Sie zu sprechen, spreche ich also zu Ihnen.

Wir sind uns übrigens schon mal begegnet. Das heisst, ich bin Ihrer Kunst begegnet. Ob man dies eine echte Begegnung nennen kann? Sie haben Eindrücke und Spuren bei mir hinterlassen. Sie haben mir einen Teil Ihres Seelenlebens offenbart – aufgedrängt. Von mir, der Betrachterin, wissen Sie allerdings nichts.

Künstlerin zu sein, stelle ich mir als einsames Gewerbe vor. Aber wahrscheinlich sind Sie gar nicht so sehr daran interessiert, Ihre Kunst mit anderen zu teilen. Sie brauchen keine Aussenschau, keine Beurteilung, kein Schulterklopfen. Ihre Kunst machen Sie für sich allein. Das macht Sie authentisch, nicht korrumpierbar.

Wie gesagt: Wir sind uns schon mal begegnet. Ich stand unter Ihrer zimmergrossen Spinne. Ich, die Arachno-Phobikerin. Dass Sie das Werk «Maman» nennen, machte es nicht besser. Ich habe mal gelesen, dass Menschen mit Spinnenangst an einem Mutterkomplex leiden. Spinne oder Maman: für mich g'hupft wie g'sprungen... Wenn nicht sogar eine Multiplizierung.

Aber ich stand da und habe es mutig ausgehalten.

Ob ich mir deshalb gleich einen Hut mit Spinnenbeinen aufsetzen würde? Die paar Kleinen am Talar und im Haar reichen vollauf.

Sie müssen wissen: Ab Donnerstag werden Ihre Spinnen durch die Gassen Berns getragen.

Wissen Sie, was Sie da der Bevölkerung Berns beschenken?

Natürlich, Sie können sich gut aus der Affäre ziehen: Sie haben le pipistrelle ja nicht beauftragt, Sie als Fasnachts-Sujet zu wählen.

Die 10 x 8 Spinnenbeine werden durch Bern schlackern und den Frühling vertreiben.

Und es wird höchste Zeit! Denn langsam haben wir genug vom Hochnebel, dem Regen, der Kälte und der Grippewelle.

All überall husten Leute und schneuzen in ihre Taschentücher.

Keine aus Stoff, wie Sie sie noch gekannt haben – und ich seit meiner Kindheit keines mehr gesehen habe.

Ich kann mich an die grossen Stofftaschentücher meines Vaters erinnern – halbe Leintücher. Mit blauen Balken am Rand. Der Saum hauchdünn aufgerollt und vernäht. Und wie sie Tuch um Tuch an einer Ecke aufgehängt an der Leine hingen, wenn wir Washtag hatten.

Meine Mutter hat jedes einzelne gebügelt und viermal gefaltet. Dann nochmal: zack, Bügeleisen drauf. 16 Felder entstanden, wenn man es entfaltete.

Wie lange waren Sie Hausfrau? Wie lange haben Sie ihrem Mann und Ihren drei Söhnen die Taschentücher gebügelt?

War es da, als Sie die Idee hatten, sie zu besticken?

«I have been to hell and back. And I tell you, it was wonderful.»

Ich ging zur Hölle und zurück – und ich sage dir: es war wunderbar.

Ja, doch... Als Ehemann würde ich mir Gedanken machen, wenn eines Tages eines meiner Taschentücher so im Atelier meiner Frau hängen würde. Was will sie damit sagen?

Wir zwei verstehen die Hölle unterschiedlich, nicht wahr? Ich denke an Feuer und Hitze, das Jüngste Gericht und das Portal des Berner Münsters.

Für Sie ist die Hölle nicht der Ort der Verdammnis. Wohl eher die Zeit der Krise und Verzweiflung im Hier und Jetzt.

Nähend sticheln Sie zum leisen Protest.

Ist Handarbeit nicht das Attribut der Frau schlechthin? Nähen, sticken, stricken, weben, knüpfen. Das *Attribut* der treuen Penelope und der begabten Arachne?

Handarbeit heisst Fürsorge, heisst Kleider, Decken, Teppich, Socken, Taschentücher.

Langsame Arbeiten, die einen für lange Zeit an einen Ort binden.

Lose Fäden reichen, um gebunden zu werden – es braucht nicht mal Seile oder Schnüre.

War das Ihre Hölle? Fürsorge, Familie, Festsitzen?

Einmal Hölle retour, bitte. Ich stelle mir dies gar nicht wonderful vor.

Und doch liegt in jeder Krisenerfahrung eine Chance, isn't it?

Vor kurzem schrieb mir eine Frau:

Mein Leben ist geprägt von Aufbrüchen, die oft aus Brüchen resultierten. Ich brauchte so oft viel Mut zum Schritt ins Unbekannte. Ich musste/durfte dabei Vieles lernen. Oft war es mit Leid verbunden, machte aber immer wieder ganz neue Möglichkeiten für mein Leben auf. Die Geburt ist der erste sichtbare Durchbruch eines neuen Menschenkindes, bereitet gleichzeitig Schmerz und Freude. Zumal für die Mutter so spürbar.

Was mit Leid verbunden ist, macht häufig neue Möglichkeiten auf.

Sie, Madame Bourgeois, brauchten genau diese Erfahrungen der Krise, des Schmerzes, der Verzweiflung, um die Künstlerin zu werden, die Sie wurden. Hätten Sie sich nie gegen Ihren Vater wehren müssen, hätten Sie später nur Monogramme auf Taschentücher genäht.

I have been to hell and back and I tell you, it was wonderful.

Kommt man aus der Unterwelt zurück, liegt neues Leben vor einem.

Transformation, Verwandlung – wonderful.

Das haben Sie übrigens mit der Fasnacht gemeinsam, dear Misses Bourgeois: das Wunder der Transformation.

Wir verkleiden uns; verwandeln uns; tun ein bisschen so als ob; probieren eine neue Rolle aus.

Nein, wir gehen bei der Fasnacht nicht durch die Hölle! Vielleicht ein paar Anwohner. Wir nicht.

Die Fasnacht ist Freude, Übermut, Ausschweifung, Körper.

Denn: sie weiss um die Hölle. Sie weiss, dass es ganz anders sein kann – in einem Menschenleben und in der Welt.

Und manchmal führt dieses Wissen zum Aufstand – gerade an der Fasnacht.

Die grössten Treiber der Berner Reformation waren nicht theologische Disputationen oder politische Winkelzüge, sondern die Fasnachtsspiele von Niklaus Manuel. Theologe und Künstler. Er wusste: wenn etwas Kraft zur Veränderung hat, dann die Fasnacht.

Für mich ist die Fasnacht auch: nochmals tief Atem holen für die sieben Wochen der Fastenzeit. Passionszeit – Leidenszeit.

Ab Aschermittwoch nähern wir uns Tag für Tag, Woche für Woche dem Tod. Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht. Aber sehr viele Künstler:innen haben ein feines Gespür für ritualisierte Zeiten: Advent, Fastenzeit. Zeiträume, in denen man sich vorbereitet auf ein grosses Ereignis. Zeiträume, die einem ermöglichen, geistig und körperlich mitzugehen. Je älter ich werde, desto intensiver erlebe ich die Fastenzeit. Nein, sie ist nicht fröhlich – auch wenn draussen die ersten Blumen blühen. Es ist eine Zeit des Rückzugs, die mich mit mir selbst konfrontiert. Karfreitag, der Tod Christi, für mich immer ein Tiefpunkt im Jahr: wie dieser Mensch am Kreuz durch die Hölle geht. Und sinnbildlich für das Leid der Welt steht und einsteht. Eine eindrückliche metaphysische Performance, finden Sie nicht? Naja, Marina Abramovic würde mir zustimmen.

I have been to hell and back. Der perfekte Slogan für Ostern. Wenn das pralle Leben wieder durchbricht und Jahr für Jahr verspricht, dass es stärker ist als der Tod. Doch auch hier: ohne Karfreitag könnte kein Ostern werden.

Ein bisschen Hölle bleibt noch hängen... Was hat Jesus eigentlich zwischen Karfreitag und Ostern gemacht? Viele christliche Traditionen sagen: eine Höllenfahrt. Er hat die Tore der Hölle gesprengt, damit keiner und keine dort sitzen bleiben muss. Keiner und keine gebunden – mit welchen Fäden auch immer. Back, back, zurück ins Leben. And I tell you: it is wonderful.

Liebe Louise Bourgeois,
Sie haben mit ihrem Werk einen Weg von der Krise ins Leben gefunden. Ihre Arbeit hat Sie verändert. Sie sagen selbst: «Das ist der Grund, warum Künstler weitermachen: Nicht dass sie immer besser werden, sondern dass sie immer mehr aushalten.» Auch ich übe mich ein, immer mehr auszuhalten. Dabei helfen mir Rituale, mein Glaube und Menschen, die ihn mit mir teilen. Und natürlich: Feste mit farbigen Spinnenbeinen und fröhlicher Musik.

Nun, chère Madame Bourgeois, sehen Sie, was Ihre Kunst alles auslöst: ein Gespinnst von zarten Gedankenfäden.
Cordialement,
Sabine